

Das Feuertal-System im Toten Gebirge

Von Wolfgang Jansky (Wien)

Der folgende Bericht soll eine zusammenfassende Darstellung der Erforschung, Vermessung und Bearbeitung dieses der Raucherkarhöhle benachbarten Höhlensystems darstellen. Der genetische Zusammenhang der beiden Riesenhöhlen gilt als wahrscheinlich, wie auch die Abbildung 1 in der Arbeit von G. Knobloch über die Raucherkarhöhle zeigt.

Lage und Zugang

Das Feuertal-System (Katastrernummer 1626/120 a–e des österreichischen Höhlenkatasters) liegt im westlichen Toten Gebirge, und zwar sowohl in Oberösterreich als auch in der Steiermark.

Von Ebensee am Traunsee ist die Höhle über den Offensee und das Hochkogelhaus (1558 m) erreichbar. In der Talsohle des Feuertales befinden sich zwei Eingänge: „Carcajaü“ (Kat.-Nr. 1626/120 c) in 1735 m Seehöhe sowie „Velo Traceur“ (Kat.-Nr. 1626/120 b) in 1775 m Seehöhe. Knapp unterhalb des Schönberggipfels (2093 m) gelangt man über den „Kacherlschacht“ (Kat.-Nr. 1626/120 a) in 1931 m Seehöhe ebenfalls ins Feuertal-System.

Man kann die Höhle aber auch von Bad Ischl über das Rettenbachtal und die Ischler Hütte erreichen (1369 m). Im Sattel zwischen Feichter (= Feuchter Kogel, 1782 m) und Altarkögerl (1725 m) liegen die beiden Eingänge zur Altarkögerlhöhle (1626/120 d, e, 1684 m bzw. 1662 m), nur etwa 100 m vom markiertem Weg auf den Schönberg entfernt. Sie stellen die derzeit südlichsten Eingänge zum Feuertal-System dar.

Zusammenfassende Höhlenbeschreibung

Das Feuertal-System scheint an ein regionales Störungssystem, welches NNE/SSW streicht, gebunden zu sein. Entlang dieser Richtung erstrecken sich zwei große Horizontalgänge. Der obere („Oberland“) mit einer durchschnittlichen Höhenlage von 1630 m ist etwa 500 m lang und stellt die Verbindung zur Altarkögerlhöhle her. Der untere („Großer Horizontalgang“) liegt zwischen 1450 m und 1500 m Seehöhe, ist 50 bis 100 m östlich verschoben, 130 m tiefer als das Oberland und zirka 1 km lang. Die Längserstreckung der zur Zeit bekannten Höhlenräume beträgt 1,3 km, die Breite insgesamt zwischen 100 m und 400 m. Allerdings spiegelt dies nur den derzeitigen Forschungsstand wider, da es in allen Teilen unerforschte Fortsetzungen gibt und speziell im Ostbereich des Systems noch reichlich Neuland zu erwarten sein dürfte.

Das gesamte Höhlensystem ist in verschiedene Gebiete gegliedert, die in Mappen zusammengefaßt sind. Eine Mappe stellt jeweils einen charakteristischen Höhlenteil mit all seinen Abzweigungen dar:

- Mappe 1 : Carcajäu
1a: Feuertal-Eishöhle (1626/18), noch eigene Höhle
2 : Velo Traceur
3 : Kacherlschacht
4 : Steinschlagschacht
5 : Großer Horizontalgang
6 : Ahnengang
7 : Abstieg bis -645 m
8 : Abstieg bis -913 m (tiefster Punkt)
9 : Oberland
10 : Altarkögerlhöhle

Tropfsteinschmuck und Bewetterung der Höhle

Im allgemeinen sind Tropfsteine und Sinterbildungen im Feuertal-System eher rar. Verschiedentlich – vor allem im Oberland und im Großen Horizontalgang – zieren jedoch Stalaktiten, meistens in Gruppen, die Höhlendecke. Oft sind sie mit Perlsinter überzogen. In einem Raum („Alis tönende Wunderwelt“) sind sie sehr zahlreich und bis zu eineinhalb Meter lang. Auch am Boden, auf Blöcken und an den Wänden findet sich in diesen Höhlenteilen nicht selten Perlsinter. In den östlichsten Regionen der Höhle („Sahara“) konnten eigentümliche, baumschwammartige Tropfsteingebilde beobachtet werden. In diesem Bereich waren auch Gipskristalle festzustellen. In einem Seitengang des Großen Horizontalganges sind die Wände zentimeterdick mit sehr weicher Bergmilch überzogen.

Auffallend – besonders bei Vermessungsarbeiten – ist der beständige Luftzug in fast allen Höhlenteilen, auch in den großen Gängen.

Erforschungsgeschichte

Die im Feuertal gelegene Feuertal-Eishöhle (1626/18), die noch nicht mit dem Feuertal-System zusammenhängt, ist seit langem bekannt. Sie ist auch in der amtlichen Österreichischen Karte 1:50.000 (Blatt 96, Bad Ischl) lagerichtig eingetragen. Daß es aber unmittelbar daneben ein riesiges Höhlensystem gibt, wurde erst in der zweiten Hälfte der siebziger Jahre bekannt. Französische Höhlenforscher entdeckten Kacherlschacht, Velo Traceur und Carcajäu (1626/120 a–c). In mehrjähriger Tätigkeit erkundeten sie Teile des heute bekannten Höhlensystems, nach ihren Angaben auf eine Länge von etwa 6 Kilometer. 1979 begann eine Gruppe Linzer Höhlenforscher mit der Vermessung der Eingangsbereiche von Velo Traceur und Carcajäu. Ein Jahr später gelang es Fritsch und Eichbauer, in der Feuertal-Eishöhle durch den aufgetauten Eisschluf am Ende der großen Eingangshalle weiterzukommen. Sie erforschten die Höhle auf rund 350 m und fertigten einen Grundrißplan an. Wie sich später herausstellen sollte, liegen die tagfernen Teile (die bei einem Schacht enden) nur 30 m über dem Feuertal-System.

Im Juli 1983 fand eine erste, eine vierzehntägige Expedition unter der Leitung des Verfassers in das Feuertal-System statt. Von einem Zeltlager direkt vor dem Carcajäu aus wurden von 15 Teilnehmern aus Oberösterreich, Steiermark, Wien und Niederösterreich in systematischer Vermessungsarbeit Velo Traceur und Carcajäu aufgenommen. Zusammen mit den Arbeiten im Oberland und im Großen Horizontalgang konnte ein Längenzuwachs von 4,6 km erreicht werden. Eine große Zahl forschungswürdiger Fortsetzungen garantierten die Weiterarbeit an diesem Objekt. Darüber hinaus entdeckten im Zuge der an diese Expedition anschließenden Raucherkar-Expedition E. Bednarik und G. Knobloch bei einer Oberflächenbegehung die Altarkögerlhöhle südwestlich des Schönbergs (1626/120 d, e). Im Verlaufe einiger Touren wurde sie vorerst auf rund 700 m Länge erforscht und vermessen. Ebenfalls zu dieser Zeit führte G. Stummer vom Institut für Höhlenforschung am Naturhistorischen Museum in Wien eine Theodolit-Außenvermessung durch, um Raucherkarhöhle, Feuertal-System, Feuertal-Eishöhle und nun auch die Altarkögerlhöhle einzumessen.

Im Sommer 1984 konnte eine weitere Feuertal-Expedition organisiert werden. Auch diesmal waren 24 Forscher aus verschiedenen Bundesländern daran beteiligt. Forschungsziele waren unter anderem der Große Horizontalgang, das Oberland sowie der „Ahnengang“, der in Richtung Ahnenschacht und No Pete (1626/50 bzw. 2 a, b) zieht, jedoch verstürzt ist. Im Großen Horizontalgang wurde die Hadeshalle entdeckt, die heute ein Hoffnungsgebiet für Neuentdeckungen darstellt. Der Längenzuwachs betrug fast 5 Kilometer. Zur selben Zeit wurden der Altarkögerlhöhle weitere 1500 m Neuland abgerungen, ohne daß die insgeheim erhoffte Verbindung zum Feuertal-System gefunden werden konnte. Neben Außenvermessungen erfolgte auch die Bearbeitung weiterer Höhlen in der näheren Umgebung. Im Zuge einer von G. Knobloch organisierten Nachexkursion im November 1984 konnten schließlich Altarkögerlhöhle und Feuertal-System zusammengeschlossen werden. 1985 gab es unter der Leitung von G. Knobloch die dritte Feuertal-Expedition, wobei das Zeltlager in die Nähe der Ischler Hütte verlegt wurde und das Feuertal-System generell durch die Altarkögerlhöhle befahren wurde. Da das System und die Raucherkarhöhle bis auf eine Distanz von 500 m zusammengewachsen waren, konzentrierte sich die Forschung auf die Auffindung einer möglichen Verbindung beider Höhlen. Zu diesem Zwecke wurden in einem drei- bzw. fünftägigen Biwak zahlreiche unerforschte Fortsetzungen im Bereich des Großen Horizontalganges aufgearbeitet. Leider endeten die meisten in kleinräumigen Labyrinthen. Lediglich von der bereits erwähnten Hadeshalle führten größere Gänge gegen Osten. Im gesamten System konnten in diesem Jahr rund 3 Kilometer Neuland vermessen werden. Die Gesamtlänge beträgt zur Zeit etwa 15 Kilometer.

Ausblick

Bedingt durch die Nähe des Feuertal-Systems zu einer der größten Höhlen Österreichs, der fast 45 Kilometer langen Raucherkarhöhle, wird die Suche nach einer Verbindung dieser beiden Riesenhöhlen ein vorrangiges Ziel der

nächsten Jahre bleiben. Darüber hinaus ist der Abstieg zum tiefsten Punkt des Systems (700 m unter dem Carcajaü) geplant. Später bieten sich die nahegelegenen, nur mäßig gut dokumentierten Objekte Ahnenschacht und No Pete als weitere Forschungsziele an.

Literatur

- Jansky, W.* (1983): Feuertalexpedition 1983. — Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 39 (11): 201–202.
- Jansky, W.* (1984): Feuertalexpedition 1984. — Mitt. Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich., 30: 35–39.
- Jansky, W.* (1985): Feuertalexpedition 1984. — Höhlenkundl. Mitt. (Wien), 41 (2): 201–202.
- Knobloch, G.* (1983): Raucherkar-Expedition 1983 der höhlenkundlichen ARGE-Wachau. — Höhlenkundl. Mitt. (Wien), 39 (10): 174–176.
- Knobloch, G.* (1984): Schönberg-Eishöhle (Totes Gebirge) — Nachexpedition der ARGE-Wachau. — Höhlenkundl. Mitt. (Wien), 40 (2): 43.
- Knobloch, G.* (1984): Überraschung AKH. — Höhlenkundl. Mitt. (Wien), 40 (11): 210–213.

KARST, HÖHLEN, NATUR- UND UMWELTSCHUTZ

Neue gesetzliche Vorschriften für die höhlenkundliche Tätigkeit in der Deutschen Demokratischen Republik

Schon seit längerer Zeit zeichnete sich in der Deutschen Demokratischen Republik eine Änderung der Bedingungen für die Höhlenforschung ab. Die Höhlenforschergruppen im Deutschen Bund für Wandern, Bergsteigen und Orientierungslauf (DWBO) wurden aufgelöst, die im Rahmen dieses Bundes herausgegebene Zeitschrift „Der Höhlenforscher“ stellte ihr reguläres Erscheinen ein. Am 1. April 1985 ist nun eine „Verordnung über unterirdische Hohlräume vom 17. Januar 1985“ in Kraft getreten, die auch Höhlen betrifft und nicht ohne Auswirkungen auf die praktische und theoretische Höhlenforschung geblieben ist.

Eine für den Höhlenforscher entscheidende Bestimmung ist in der gleichzeitig mit der Verordnung erlassenen „Durchführungsbestimmung zur Verordnung über unterirdische Hohlräume“ enthalten, nämlich das generelle Verbot des Betretens unterirdischer Hohlräume durch „Einzelpersonen“. Eine generelle Zustimmung zum Betreten bestimmter unterirdischer Hohlräume kann durch den jeweils zuständigen „Rat des

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Die Höhle](#)

Jahr/Year: 1986

Band/Volume: [037](#)

Autor(en)/Author(s): Jansky Wolfgang

Artikel/Article: [Das Feuertal-System im Toten Gebirge 168-171](#)